

Die Pleiten-Pech-und-Pannen-Schwimmhalle

Seit der Eingemeindung kämpft Schönfeld-Weißig um ein Bad und ging dafür viele Kompromisse ein. Doch jetzt soll nur eine Minimalvariante entstehen.

Sie ist noch nicht gebaut, sorgt aber seit Jahren für Ärger: die neue Bühlauer Schwimmhalle. Als geistiges Kind der Gemeinde Schönfeld-Weißig, wurde ihr Bau im Eingemeindungsvertrag 1999 festgeschrieben. 2007 erkämpfte die Ortschaft vor Gericht, dass die Stadt nach jahrelanger Ignoranz endlich bauen muss. Heutiger Planungsstand ist, dass die Halle im Oktober 2014 auf dem Gelände des alten Straßenbahnhofs öffnen soll. Als abgespeckte Sparversion. Die SZ erklärt die bisherige Entwicklung und warum die Hochländer dieses Bad ablehnen.

Standort: Von Weißig nach

Bühlau auf kleiner Fläche

Zunächst sollte das Bad im Weißiger Sportpark entstehen. Nach Protesten aus dem Stadtrat zugunsten eines zentraleren Standortes erklärte sich die Ortschaft bereit, den Ullersdorfer Platz als Kompromiss zu akzeptieren. Bis dahin könnten die Hochländer mit der Buslinie 61 ohne Umsteigen fahren. Das Stadtplanungsamt wies jedoch auf erhebliche Umwelt- und Eigentumsprobleme hin, die die Aufstellung eines Bebauungsplanes erforderten. Dieser würde den Bau stark verzögern. Als Alternative wurde der ehemalige Straßenbahnhof Bühlau angeboten. Diesen könne man sofort von den DVB kaufen, Planung und Bau würden viel schneller gehen. Passiert ist allerdings Folgendes: Der Grundstücksverkauf war unkompliziert, aber auch hier war ein zeitaufwendiger B-Plan nötig, weil gleichzeitig noch eine Kita auf dem Grundstück entstehen soll.

Größe: Magerbad statt

Multifunktionshalle

Statt der geforderten acht 50-Meter-Bahnen, die der Wettkampfnorm entsprechen und die von Dresdner Schwimmvereinen händeringend gesucht werden, sollen nun sechs 25-Meter-Bahnen entstehen. Im Außenbereich ist durch die angrenzende Kita nur Platz für die gesetzlich vorgeschriebene Parkplatzanzahl. Eine Liegewiese oder ein Außenbecken entfallen völlig.

Ausstattung: Keine Sauna und kein Therapie-Hubboden

Weder eine geforderte Sauna noch ein Hubboden, der für therapeutisches Schwimmen genutzt werden könnte, ist für die neue Halle vorgesehen. Lediglich ein zusätzliches kleines Becken für Mutter-Kind-Schwimmen oder Seniorenkurse soll es geben.

Öffnungszeiten: Lärmschutz

erfordert zeitige Schließung

Bei der Planung stellte sich heraus, dass man sich in einem allgemeinen Wohngebiet befindet, in dem die Nachtruhe der Anwohner ab 22Uhr gewährleistet sein muss. Größter Knackpunkt sind die an- und abfahrenden Fahrzeuge. Damit die bis 22 Uhr das Gelände verlassen haben, muss das Bad bereits 21.30 Uhr schließen. Zum Vergleich: Das Georg-Arnold-Bad hat an vier Tagen pro Woche bis 23 Uhr geöffnet.

Kosten: Minimalvariante als

bindend dargestellt

Vor Gericht erstritt die Ortschaft eine Minimalsumme von acht Millionen Euro, die im Schlichterspruch zum Bau des Schwimmbades festgeschrieben wurde. Finanzbürgermeister Hartmut Vorjohann hat diese Summe für den Eigenbetrieb Sportstätten und Bäder als bindend vorgeschrieben. Doch auch der Abriss des alten Straßenbahnhofs und die Entsorgung von kontaminiertem Boden musste davon bezahlt werden. Laut Eigenbetriebsleiter Sven Mania stehen nach Abzug aller Planungs- und Baunebenkosten nur rund sechs Millionen Euro für den eigentlichen Bau bereit. „Deshalb ist an mehr als eine funktionale Halle nicht zu denken“, sagte Mania.

Planungsstand: Baubeginn

im März 2013

Vor Kurzem wurde das Büro Fritz Planung GmbH aus Bad Urach in Baden-Württemberg mit der Planung betraut. Mitte 2012 soll die Baugenehmigung beantragt und parallel die Ausführungsplanung beauftragt sowie die Vergabe vorbereitet werden. Im März 2013 soll Baubeginn sein.

Bedenken: Ortschaft will

Mitsprache und Verbesserungen

Der Ortschaftsrat sieht durch die Planungsvergabe sein Mitspracherecht ignoriert und fordert bis Ende Oktober ein Gespräch mit Vorjohann. Darin will man auf die seit 2007 enorm gestiegenen Baukosten hinweisen, um mehr Geld als die acht Millionen zu bekommen. Der Rat fordert den Bau einer Sauna, um die Attraktivität des Bades und damit seine Wirtschaftlichkeit zu verbessern. „In Dresden fehlen massiv Schwimmkapazitäten. Mit uns wird die Minimalvariante nicht gebaut“, sagt Ortsvorsteher Hans-Jürgen Behr (CDU). Kay Haufe

Artikel-URL: <http://www.szonline.de/nachrichten/artikel.asp?id=2885156>